

# Gasthäuser in Alt-Feldkirch

VON STADTARCHIVAR MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

Die Feldkircher wie auch auswärtige Gäste finden in Feldkirchs Altstadt eine reiche Auswahl an Gasthäusern - vom Pub, über das Speiselokal bis zum Landgasthaus - in denen sie in Ruhe etwas trinken oder gut speisen können. Ein Blick in die Archive, Chroniken und alte Zeitungen zeigt, dass es in Feldkirch eine lange Tradition in der Gastronomie gibt. Einige wenige Beispiele sollen vorgestellt werden.

## „... gute Einkehr“

Feldkirch war durch seine geographische Lage, am Schnittpunkt der Fernhandelsroute Bodensee - Oberitalien mit der Straße von Tirol in die Schweiz immer ein stark frequentierter Ort. Die Reisenden konnten sich hier von den Strapazen der Reise erholen, den als Zug- und Reitieren dienenden Pferden wurde in den zu den Gasthäusern gehörenden Ställen eine Ruhepause gegönnt. Der bekannte deutsche Kupferstecher und Verleger Merian schreibt in seinem Reisebericht über Feldkirch: „Die Durchreisenden finden alle gute Einkehr und werden von gutem, zahmen und wilden Federpracht (Hennen und Wildgeflügel) und schönen Früchten ‚tractieret‘ und mit gutem Trunk versehen, welches alles im Lande erwächst und zu bekommen ist.“

In Feldkirchs Gasthäusern herrschte besonders bei Königs- und Kaiserbesuchen Hochbetrieb. Alle Gastzimmer waren dann voll, die Gastwirte freuten sich über die unerwarteten Einnahmen. So mussten beim Besuch von König Sigismund im Jahre 1418 für die Verpflegung des Kaisers und des Gefolges 7.000 Gulden aufgewendet werden.



Eine Kutsche wartet vor dem Gasthof Bären auf Kundschaft.  
Auffallend die vielen Bäume und Büsche vor dem Gasthauseingang.  
Um 1900.

## Treffpunkte für viele

Gasthäuser waren und sind ein beliebter Treffpunkt der Feldkircher, dort konnte man sich erholen, unterhalten, diskutieren und politisieren. 1809, im Jahr des Aufstandes der Tiroler und Vorarlberger gegen die Bayern, wurde per Dekret verboten, in Gasthäusern politisch zu diskutieren.

Gasthäuser waren auch der Treffpunkt von Vereinen, Gruppierungen und Parteien. So war das Gasthaus Ochsen in der Marktgasse über Jahrhunderte hinweg der Treffpunkt der verschiedenen Feldkircher Zünfte. Der Gastwirt war Mitglied in der Zunft, fungierte als Stellenvermittler für wandernde Handwerksburschen und verwahrte die Zunftzeichen in seinen Räumen.

Politische Parteien wählten sich bestimmte Gasthäuser als ihr „Stammlokal“, wo man sich regelmäßig zu Beratungen traf. So war beispielsweise das Gasthaus Rose in Levis der Treffpunkt der Sozialdemokraten. Es befand sich an der Reichsstraße, am Standort des heutigen AMS.

Gasthäuser waren aber auch Treffpunkt „verdächtiger Subjekte“. In einer 1733 gedruckten „Jauner- und Diebs-Lista“ wurden Gasthäuser im Bodenseeraum aufgezählt, in denen Gauner Unterschlupf fanden. Neben einem Gasthaus in Altenstadt findet sich zu Feldkirch folgender Eintrag: „Zu Feldkirch in der Vorstatt bey dem Becher einem Schenk.Haus/ oder bey dem Rothen genannt/kennet alle Dieb/ und gibt Unterschluff.“

### Verwendete Literatur:

Christoph Vallaster, Aus der Geschichte des Gasthofes zum Ochsen in Feldkirch.  
In: VN-Beilage 9.10.1981



Neben dem Gasthaus Rose in Levis befand sich eine hölzerne Laube, wo im Sommer „gewirtet“ wurde.

## Jassen, Billard, Kegeln und Tanzen

Die Gasthäuser dienten auch zur Unterhaltung, zu Spaß und Spiel. Das erste Billard in Feldkirch wurde im Gasthaus Krone aufgestellt, dem heutigen Palais Liechtenstein. Auch die Jasser trafen sich regelmäßig in bestimmten Lokalen. 1862 gab es im Gasthaus Ochsen ein großes Jasserfest, an dem 40 Jasser teilnahmen. Die Wände der Gaststube waren mit den Symbolen auf den Jasskarten, mit Darstellungen der „Schelle, des Laubes, der Herzen und der Eichel“ geschmückt. Nach einem Festessen und Musikdarbietung wurde bis 2 Uhr morgens gespielt. Beliebt war auch das Kegeln auf hölzernen Kegelbahnen im Hinterhof oder Garten der Gasthäuser.

In den Gasthäusern wurde auch das Tanzbein geschwungen. So gab es im „Bärgarten“ seit Ende des 19. Jahrhunderts Tanz und Platzkonzerte und der Ochsenaal war, wohl wegen seines Schwingbodens, ein beliebtes Tanzlokal im Fasching.

Feldkirchs Wirte machten per Inserat im Lokalblatt auf neu eingetroffenen Wein, auf ihr Biersortiment oder besondere Speisenangebote aufmerksam. Blättert man die mittlerweile per Internet verfügbaren alten Ausgaben des Feldkircher Anzeigers durch, bringen einen diese Inserate manchmal zum Schmunzeln. So wurde in der Feldkircher Wochenzeitung von 1828 bekanntgegeben, dass die Wirte während der Fastenzeit nur Fastenspeisen verabreichen durften. 1877 musste der Löwenwirt bekannt geben, dass er wegen möglicher Probleme mit der Regie (Finanzamt) keinen einheimischen Landwein mehr ausschenken dürfte und daher seinen Gästen stattdessen Tiroler Wein anbiete. 1896 gab der Wirt zum Kreuz in Heiligkreuz, Gregorio Modena, die Geburt seines 20. Kindes bekannt. 1913 meldete die Wirtin A. Pfanner-Hefel das Ende der Renovierung des Gasthauses zum Salzmann und die Umbenennung in „Alpenrose“ bekannt.

Im Folgenden soll die Geschichte einzelner Gasthäuser kurz vorgestellt werden.

## Das Schäfle in der Marktgasse

Es erinnern nur noch ein Wirtshauschild und die Fassadenmalerei an das Gasthaus Schäfle. Heute befinden sich im Erdgeschoss die Drogeriekette DM, in den oberen Stockwerken Wohnungen. Betrachtet man die Schaufenster des DM genauer, erkennt man an den breiten Gurtbogen und dem Mittelpfeiler der Lauben, dass das „Schäfle“ einst aus zwei Häusern (Nr. 92 und 93) bestand. Die an den Portalen befindlichen Jahreszahlen 1849 und 1834 erinnern an Umbauten.



Das Gasthaus Schäfle in der Marktgasse. Typisch für Feldkirchs Altstadt Häuser und heute fast verschwunden sind die hölzernen Fensterläden.

Der Metzger Michael Weinzierl erwarb das Haus Nr. 92 im Jahre 1838 und zwei Jahre später das Hinterhaus. Im selben Jahr noch erhielt er die Gastgewerbekonzession und verheiratete sich mit Theres Längle. Aus dieser Ehe gingen neun Kinder hervor. Nach dem frühen Tod des Michael Weinzierl führte seine Witwe den Betrieb weiter. 1880 erfolgte ein Umbau des Hinterhauses, wo sich im Erdgeschoss mehrere Ställe, auch Ställe für die Pferde der Gäste, eine Waschküche und die Metzgerei befanden.

Der Familie Weinzierl gehörte auch das große Gut im Reichenfeld. Der Weinzierl-Stall befand sich am Standort der heutigen Pädagogischen Hochschule. Auch der Grund, auf dem sich heute das Landesgericht und die ehemalige FLD befinden, gehörte einst der Familie Weinzierl.



Das Gasthaus Schäfle war ein sehr beliebtes bürgerliches Gasthaus. An den Markttagen wurde das „Schäfle“ hauptsächlich von Marktfahrern und Marktbesuchern gerne besucht. Zwischen 1916 und 1919 war im Hinterhaus die städtische Volksküche untergebracht, in der für die Armen Essen gekocht wurde. Die Stadtverwaltung stellte die Lebensmittel zur Verfügung, aus denen Anton Weinzierl kostenlos Speisen zubereitete.

1930 übernahm Mathilde Weinzierl den Betrieb, der damals aus zwei Gaststuben, einem kleinen Speisesaal, einem Vereinszimmer und der Küche bestand. Im zweiten Stock befanden sich sowohl Fremdenzimmer, wie auch die Privatzimmer der Familie. Im Hinterhaus war auch eine Anlage zur Limonadenerzeugung untergebracht. 1958 erwarben Otto und Anna Marte das Gasthaus und die Metzgerei, die sie bereits vorher gepachtet hatten. 1968 ging das Haus in den Besitz von Fritz Marte über, der das Gasthaus umbauen ließ.

Die mit dem Automobil angereisten Gäste werden am Eingang des Gasthof Bären empfangen.

Die „Automobilisten“ schützen sich mit Mützen, Schutzbrillen und dicken Staubmänteln vor dem Fahrtwind und dem Straßenstaub.



Eine gemütliche Keglerunde im Gasthaus Ochsen, vermutlich zwischen 1920 und 1930.

## Der Bären

1851 erwarb Christian Jutz, der Sohn der Rösslewirtin, das Gohmsche Wohnhaus gegenüber dem Kapuzinerkloster. Er beabsichtigte, in diesem Haus eine Bierbrauerei zu errichten. Noch im selben Jahr, nach Klärung der Wasserversorgungsfrage, erhielt er die Gewerbebewilligung für eine Bierbrauerei und eine „Schildwirtschaft“. Der geschäftliche Erfolg der Brauerei war eher schlecht, wie man einem Brief eines schwäbischen Malzhändlers entnehmen kann.

1857 ging die Brauerei und das Gasthaus „Bären“ an Fidel Bargehr über, seine Witwe verkaufte den Betrieb dann an den äußerst erfolgreichen Feldkircher Baumeister Josef Graß. Der Bierbrauer Gabriel Wurm protestierte gegen die Konzessionerteilung an Graß, da dieser ja kein gelernter Bierbrauer war. Die Gewerbebehörde erteilte Grass die Bewilligung unter der Voraussetzung, dass er einen ausgebildeten Bierbrauer als Geschäftsführer einsetzte.

Baumeister Graß nahm 1871 am Gebäude Adaptierungen und Anbauten vor. 1886 errichtete er hinter dem Haus einen Lagerkeller, Wohnungen und einen Schuppen. Beim Bau der Tiefgarage vor wenigen Jahren kamen die Fundamente dieses Lagerkellers zum Vorschein.

1888 wurde das gesamte Gebäude an den Bingser Zementfabrikanten J.A. Bucher verkauft. Nur zwei Jahre später ersteigerte die Brauerei Fohrenburg das Gasthaus. 1899 wurde an das Gasthaus ein Saal angebaut, in dem sich im Erdgeschoss ein Speisesaal und im ersten Stock ein Tanzsaal befanden. Zum Gasthaus „Bären“ gehörte auch ein Gastgarten, der sich hinter dem Kapuzinerkloster befand. 1901 wurde auf dem Areal dieses Gastgartens der sogenannte Saalbau errichtet, das erste Veranstaltungsgebäude in Feldkirch.

1902 erwarb Witwe Sofie Meier das Gebäude. Sie ließ das Gasthaus 1905 durch den bekannten Vorarlberger Architekten Hans Kornberger umbauen. Über die Besitzverhältnisse im 20. Jahrhundert ist nur sehr wenig bekannt. Seit zwei Generationen führt die Familie Reich das Gasthaus Bären.

## „Ochsen-Areal“

Das seit 1981 als Geschäftspassage dienende „Ochsen-Areal“ kann auf eine lange Geschichte verweisen. Seit 1697 befand sich hier das Hubamt, die Vorgängerbehörde des heutigen Finanzamtes. 1750 wechselte die Bezeichnung von Hubamt in Rentamt.

## Ab 1790 Gasthof Ochsen

1779 wurde das Gebäude versteigert und kam nach mehreren Besitzwechseln in den Besitz der Familie Danler, die 1790 in diesem Haus den Gasthof „Ochsen“ einrichtete. 1792 bezahlte Franz Danler für seine Braustätte, die er in diesem Gasthaus führte, einen Gewerbebesitz von sechs Kreuzern. 1810 heiratete Magdalena Danler, die Tochter des Ochsenwirtes, den Franz Xaver Walser (1789-1824). Walser führte nach dem Tod seiner Frau das Gasthaus weiter.

Der Ochsenwirt wurde im Aufstand gegen die Bayern im Jahre 1809 durch ein Husarenstück bekannt. Da die Aufständischen keine Kanonen hatten, führte er gegen Konstanz eine Kommandoaktion durch. Mit 90 Landesverteidigern und 37 österreichischen Soldaten segelte er auf fünf Schiffen über den Bodensee, überrumpelte die Wachmannschaft in Konstanz und erbeutete sechs Kanonen mitsamt der benötigten Munition. Er wurde für diese Heldentat später vom Kaiser ausgezeichnet.



Aufräumarbeiten nach dem Hochwasser 1910 in der Marktstraße. Auf der rechten Bildseite das Gasthaus Ochsen.

1850 erwarb Ferdinand Wolfinger von den Erben Walsers das Gasthaus, zu dem auch Stallungen, Stadel, ein Waschhaus und eine gut eingerichtete Bierbrauerei gehörten. Nach mehreren Besitzwechseln kam das Gasthaus 1874 in den Besitz von Chrysostomos und Magdalena Wipper. Der „Ochsen“ diente den Zünften, der Feldkircher Liedertafel wie auch dem Feldkircher Verschönerungsverein als Vereinslokal. Auf der Bühne des „Ochsen“ wurde auch Theater gespielt, im Saal fanden im Fasching zahlreiche Bälle und Tanzveranstaltungen statt.



Ein Gruppenfoto im Hof des Gasthaus Ochsen. Vermutlich hat sich die Besitzerfamilie porträtieren lassen. Ganz rechts die Kellnerin mit der typischen weißen Schürze und ihrer Geldtasche.

Zwischen 1862 und 1864 hielt die noch junge evangelische Gemeinde im Saal des „Ochsen“ die Sonntagsgottesdienste ab. Die Ochsenwirtin Catharina Rohrer aus Buchs, selbst Protestantin, erlaubte die Abhaltung der Gottesdienste in ihrem Lokal. Sie starb 33-jährig und wurde als erste auf dem Evangelischen Friedhof in der Wichnergasse beerdigt.

Soweit ein kurzer Blick in die Geschichte von drei Gasthäusern. Es wäre sehr verdienstvoll, die Gasthausgeschichte Feldkirchs aufzuarbeiten. Denn wer kennt heute noch ehemalige Gasthöfe wie das Churer Tor, das Restaurant Scheyer, die Krone, den Felsenkeller, den Sandwirt oder den Letzte Bühel, den Feldkircher Hof, den Vorarlberger Hof oder das Café Merkur? Zweifellos eine spannende Aufgabe für heimatkundliche Vereine.



Stolz und voller Selbstbewusstsein stellten sich 1899 junge Männer im Hinterhof des Gasthaus Ochsen dem Fotografen.